

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№. 212. Dienstag den 11. September 1838.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 72 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik", ausgegeben. Inhalt: 1) Erziehung der Frauen. (Dritter Artikel.) 2) Auch ein Wort über Prügelstrafen. 3) Zeitgeist im Süden. 4) Insekten-Larven. 5) Korrespondenz aus Trebnitz und Festenberg. 6) Tagesgeschichte.

Inland.

Berlin, 8. September. Angekommen: Der Wirkliche Geheime Legationsrath und Direktor im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Eichhorn, von Lübben. Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Kaiserlich Russischen Hofe, von Liebermann, aus Schlesien.

Der 6te Septbr. war für viele der hiesigen erblindeten und invaliden Krieger aus den großen Befreiungs-Kämpfen ein Fest der Freude und der Erhebung, indem ihnen der resp. Frauenverein, zur fünfundzwanzigjährigen Feier des glorreichen Sieges bei Dennewitz, wiederum ein heiteres Festmahl veranstaltet hatte. Die große Allee des Güntherschen Gartens, in der Thiergartenstraße war zu dem Behufe mit Laub- und Blumengewinden geschmückt; gegen das Ende derselben erhob sich, zwischen blühenden Orangen-Kronen, die Büste Sr. Majestät des Königs. An langer Tafel nun saßen hier ein hundert und sechs und zwanzig Kämpfer aus jener großen Zeit, von zarten Frauenhänden bedient, und reichlichst mit Speise und Trank versehen. Nach heiligem Liedesklange brachte Herr Superintendent Pelkmann in ergreifenden Worten die Gesundheit unseres allverehrten Herrschers aus, in welche die alten Kriegsmänner aus vollstem Herzen einstimmten; Liedesklang, Rede und Becherschall folgten wechselnd darauf, und erhöheten noch die begeisterte Stimmung, welche sich auch auf die durch das schöne Wetter überaus zahlreich herbeigelockten Zuschauer sichtlich übertrug: es war ein schönes vaterländisches Fest, wofür den edlen Spenderinnen zunächst der beste Dank gebührt. Nicht erhebend allein, auch vielfach lehrreich sind, nach allen Richtungen hin, jene großen Heldentage, über welche nun bereits ein Vierteljahrhundert dahingerauscht ist: möge denn auch die kommende Zeit die Erinnerung daran durch ähnliche Feiern bewahren, mögen zugleich deren große Lehren niemals unerkannt und ungenutzt verhallen!

Ahrweiler, 29. August. Gestern geschah die feierliche Einführung der Ursulinerinnen von Montjoie in das nahe bei Ahrweiler belegene, zum Zweck einer höheren weiblichen Lehr-Anstalt neu eingerichtete ehemalige Franziskaner-Kloster Kalvarienberg.

Deutschland.

München, 3. Septbr. Gestern Abend gegen 10 Uhr ist der König hierher zurückgekehrt, jedoch außerordentlich angegriffen. Die vielbesprochenen Besuche der hohen Frauen in Hohenschwangau haben nicht stattgefunden, waren auch wohl nur besprochen worden, weil man in ihrer Voraussetzung sich leichter den sonst unbegreiflichen, aber doch faktischen Umstand zu erklären vermochte, daß der Kronprinz von Augsburg genau so lange hat fern bleiben können, als der Kaiser von Rußland und der König dort sich aufgehalten haben. Von einer Spannung zwischen Vater und Sohn in solcher Ausdehnung kann keine Rede sein, wenn auch nicht geleugnet werden soll, daß die Reise des Prinzen nach England allerdings dieselbe nicht zu verringern geeignet war. Man sucht also andere Bewegungsgründe. — Zwischen unserm Prinzen Karl, Bruder des Königs, und dem Kaiser soll sich ein wahrhaft freundschaftliches Verhältniß gebildet haben. — Diesen Dingen, die eben hier in den höhern Cirkeln das einzige Tagesgespräch bilden, reiht sich ein anderer Umstand an, den Ihnen mitzutheilen ich seiner besonderen Merkwürdigkeit und Bedeutsamkeit halber für Pflicht halte. Die hiesigen Blätter haben sehr oft erwähnt, daß Kaiser Nikolaus den jungen Herzog von Leuchtenberg besonders ausgezeichnet habe, und ist einem Gerüchte zu glauben, so dringt seitdem dieser Prinz in die Seinigen, zumal in die Herzogin von Braganza, welche noch mehr als die Mutter widerstreben soll, ihm die Bewilligung zu dem Eintritt in russische Dienste zu geben. Möglich, daß dem nicht ganz so ist, aber auch von Augsburg aus liest man, daß dieser Prinz dort vor Andern vom Kaiser beachtet worden sei. (Lpz. Allg. Ztg.)

Augsburg, 4. Septbr. Gestern fand die Eröffnung der kurzen, bis jetzt mit Schienen belegten Strecke unserer Eisenbahn statt. Es sind vorerst drei Wagen in Aktivität gesetzt, von denen jeder 24 Personen faßt, und die, obgleich nur je mit einem Pferde bespannt, leicht und rasch dahingleiten, mit jener gleichmäßigen, stoßfreien Bewegung, die zu den besonderen Annehmlichkeiten einer Eisenbahnfahrt gehört. Die drei Wagen gehören nicht zu jener Art leichter, niederer, unbedeckter, aufs einfachste aus Holz gezimmerter Waggons, welche auf den größeren Eisenbahnen die Mehrzahl bilden, noch zu den gleichfalls sehr leichten, offenen Charabancs, sondern zu den großen, schweren Diligencen, deren man auf den Belgischen Eisenbahnen bei einem Zuge von dreißig bis vierzig Wagen meist nur zwei bis drei findet, weil sie am schwierigsten in Bewegung zu setzen sind. Uebrigens drängten sich zu den Wagen fortwährend mehr Fahrlustige, als sie zu fassen vermochten, und waren auch manche Anstalten noch mangelhaft, so ist doch erfreulich, daß einmal ein Anfang gemacht ist. — In München hofft man bis zum nächsten Frühjahr schon eine bedeutende Strecke den Fahrten öffnen zu können.

Dresden, 5. September. Gestern wurde das Fest der vaterländischen Verfassung und Errichtung der Communalgarde, wie bereits früher, feierlich begangen. Das Festmahl fand in den Sälen des Lincke'schen Bades statt. Der herrliche, nach vielen düstern Tagen sternenhelle Abend, die reiche Beleuchtung der beiden Stadthäuser, und die von den Altanen derselben herabtönende Musik erhielten die frohe Bevölkerung noch spät auf den Füßen, so daß, als ein Mann des Volks dem König und der Verfassung ein Lebehoch am Altstädter Rathhause ausbrachte, die versammelte Menge dasselbe im freudigen Jubel wiederholte.

Hamburg, 6. Septbr. Ueber die jetzt in Emden bei der dortigen Kriminal-Behörde anhängig gemachte Untersuchung der (in gestr. Ztg. erwähnten) Meuterei auf dem amerikanischen Schiffe „Braganza" enthält ein Schreiben eines der Passagiere der Brigg, die von dem Schiffe „Hebden" gerettet und nach Greenoch gebracht wurden, folgende nähere Angaben, nämlich: „Am 5. August d. J., um 2 Uhr Nachts, als wir uns auf 37° N. Br. 13° W. L. befanden, empörte sich die Mannschaft auf der amerikanischen Brigg „Braganza", geführt von Capitain Armel F. Turley, von Portorico und Philadelphia nach Genua bestimmt, warf den Capitain über Bord und nahm Besitz vom Schiffe. Als die nachbenannten Passagiere die Brigg verließen, was am 11. August geschah, befand sich das Fahrzeug auf ungefähr 41° 41′ N. Br. 15° 30′ W. L., den Cours NO. z. O. steuernd, in der Absicht, wie gesagt wurde, den Britischen Kanal einzugehen und irgendwo dort oder in der Umgegend zu landen. Die Passagiere der Brigg bestanden aus Herrn George N. Diehi nebst Frau und der Frau des Capitains Turley, welche sammt dem zweiten Steuermann Moier und dem Koch der Brigg Sonntag, den 12. August 2½ Uhr Nachmittags, von der Brigg „Hebden", Capitain Wm. B. Fowler aus Scarbro (England), aufgenommen und gerettet wurden, nachdem sie 25 Stunden im offenen Boote und 350 Meilen vom Lande enrfernt auf dem Meere zugebracht hatten."

Großbritannien.

London, 30. Aug. Der Courier giebt in Beziehung auf die Ansprüche der Krone Hannover an England einen ihm mitgetheilten Aufschluß, welchen er nach manchen frühern Gerüchten für wahr hält. Es habe, sagt die Mittheilung, schon längere Zeit ein Zwiespalt unter den Söhnen Georg's III., besonders aber zwischen den Herzogen von Cambridge und Cumberland geherrscht, dessen Ursache erst seit der Thronbesteigung des Letztern offenbar geworden sei. Georg I. habe allerdings einen großen Theil der hannoverschen Juwelen nach England mitgebracht, um sie in sicherm Gewahrsam zu halten, doch seien immer noch viele Kleinodien in Hannover zurückgeblieben, bis Georg III., als das französische Heer das Land bedrohte, Befehl ertheilt habe, alles Eigenthum der Krone nach England zu bringen, und es seien damals nicht viele Gegenstände von Werth im Schlosse zu Hannover zurückgeblieben. Der Herzog von Cambridge befand sich, fügt der Korrespondent des „Courier" hinzu, in Hannover, als der Befehl des Königs ankam, und da er nicht Lust hatte, mit dem Marschall Mortier zusammenzutreffen, sondern zu seinem Vater zurückzukehren beschloß, so übernahm er es selbst, das kostbarste Kroneigenthum nach England zu bringen. Die dem Könige Georg III. überlieferten hannoverschen Juwelen und die von Georg I. mitgebrachten Kostbarkeiten sollen nach ihres Vaters Tod unter die Prinzen getheilt worden sein, der Herzog von Cumberland aber nach seiner Thronbesteigung erklärt haben, jene Theilung der Kronjuwelen und überhaupt des Kroneigenthums sei gesetzwidrig, und ihm gehöre Alles. Gegen den Herzog von Cambridge wurde besonders noch geltend gemacht, er habe während seines langen Aufenthaltes in Hannover ansehn-

liche Reichthümer erworben. Der Korrespondent will in diesen verwickelten Verhältnissen sogar die Ursache finden, daß die Brüder des Königs, besonders der Herzog von Cambridge, in Beziehung auf die hannoverschen Wirren noch nicht mit offenen Erklärungen aufgetreten sind.

Frankreich.

Paris, 3. September. Man erinnert sich der harten Beschuldigungen, welche Herr von Sivry, der Deputirte von Ploërmel (im Departement Morbihan), zu Anfange der vergangenen Session gegen den Präfekten des Departements, wegen unstatthafter Wahl-Umtriebe öffentlich aussprach und ungeachtet der Betheuerungen des Ministers, Grafen Montalivet, daß dergleichen durchaus nicht stattgefunden, nicht zurücknahm, sondern auf eine specielle Untersuchung (enquète) der Sache antrug, worauf sich jedoch die Kammer nicht einlassen wollte. Der Streit hat sich, vieler Versuche ungeachtet, nicht in der Güte beilegen lassen und am 30sten fand zwischen dem Präfekten, Herrn Lelorrois, und Herrn de Sivry ein Duell auf Degen statt. Ersterer ist an der Brust, Letzterer am Unterleibe verwundet worden; beide jedoch nicht gefährlich. Drei Degen waren in der Hand der Kämpfenden zerbrochen, als die Zeugen mit der Erklärung dazwischen traten, sie würden die Fortsetzung des Kampfes nicht dulden.

Die Handelskammern von Nantes, Bordeaux und La Rochelle haben ernste und heftige Vorstellungen an den Handelsminister gerichtet; sie führen Beschwerde über die Concurrenz des Runkelrübenzuckers mit dem Kolonialzucker, dessen Preise immer mehr fallen. — Der Kolonialzucker kann forthin den Markt nicht halten, wenn die Regierung zögert, den Eingangszoll auf 20 Fr. pro 100 Kilogramme herabzusetzen.

Interessant dürfte bei der jetzigen Lage der äußern Angelegenheiten Frankreichs folgende genaue Notiz über die Vertheilung der sämmtlichen französischen Truppen sein. In diesem Augenblick sind 16 Regimenter in Afrika, eines in Ancona, 17 bewachen die südliche Grenze, 52 die nördlichen und östlichen von Dünkirchen bis Nizza, 28 sind in Garnison in Paris und in den Umgebungen; Straßburg ist von 5 Regimentern besetzt, Lyon von 6; 40 Regimenter endlich stehen im Centrum des Landes. — Die Stadt Paris macht jetzt einen so großen Aufwand zur Verschönerung und Verbesserung aller öffentlichen Plätze, Gebäude und Anstalten, weil sie vor kurzem erst ganz die 1813 wegen der ihr aufgelegten Contribution contrahirten Schulden abgetragen hat, und daher erst jetzt wieder die großen Einnahmen von Douanen u. s. w. zur freien Verfügung gestellt erhalten hat. So baut man wieder jetzt auf der Anhöhe von Tivoli, welche die Stadt dominirt, bei der Barrière du Batignole, und nicht weit von der St. Germainer Eisenbahn ein außerordentlich großes Wasserreservoir. Bekanntlich wollte Napoleon dem König von Rom ein großes Palais vor dem Pont de Jena, der Militairschule gegenüber, bauen lassen: eine Wasserleitung, die von den Bassins der Vilette ausging, war damals schon bis an diese Barrière gebaut worden. Man benutzt nun diesen Aquädukt, um das eben erwähnte große Reservoir mit Wasser zu versehen, das von dort in gegossenen Röhren durch den Faubourg de Roule nach der Avenue von Neuilly in den Champs élysées gehen, und von dort die neuen Springbrunnen neben dem Obelisk mit Wasser versehen wird — ein riesenhaftes Unternehmen!

Ueber den Brossardschen Prozeß geben wir unsern Lesern noch folgende Bruchstücke: Bei dem Verhöre der Sitzung vom 27. August erklärte der General Brossard sämmtliche gegen ihn ausgesprochene Anklagen für unbegründet und verleumderisch, leugnete alle Theilnahme an den betrügerischen Käufen und Lieferungen ab, und versichert, weder mit Ben-Durand, noch mit dem Lieferanten Puig irgend ein Privat-Geschäft abgeschlossen zu haben, außer daß er sich etliche Male in Geld-Verlegenheit von Ben-Durand mehrere Summen vorstrecken ließ. Er gibt mehrmals anzuhören, daß Ben-Durand ein Schurke und Verleumder sei. Was aus den für die Verproviantirung von Tlemsen gezahlten Geldern geworden sei, wisse er, der General, nicht zu sagen: genug, Ben Durand habe sie eingestrichen. „Wenn Ben-Durand sagt", so erklärt der General, „ich hätte ihn angestiftet, die Unterhandlungen des Emir mit dem General Bugeaud zu vereiteln, so hat er meine Worte aufs Abscheulichste verdreht. Ich habe ihm vielmehr anzuhören gegeben, er sollte sich auf keine Weise in die Unterhandlungen mengen, man brauche seinen Rath nicht." Nicht minder habe man seine Aeußerungen gegen die Intendanten Sicard, Berlié und Revel gröblich entstellt. „Ich sprach mit diesen Herren über Politik, Verwaltung, Rechnungswesen u. s. w. Zu Herrn Berlié sagte ich: „„In unserer Zeit kommt nur der Selbstsüchtige vorwärts; wären Sie eigennützig, so hätten Sie gewiß längst einen bessern Posten; allein Sie sind ein ehrlicher Mann und darum geht es Ihnen wie mir. Sie setzen bei Ihrem Amte Ihr eigenes Vermögen zu. Weil ich kein Opfer gescheut habe, meine Pflicht zu erfüllen, sind meine Kinder um ihr Erbtheil gebracht."" Ich erinnere mich auch, gesagt zu haben, die Besoldung der Intendanten sei bei Weitem zu geringe und dies setze sie um so mehr der Versuchung aus, ihre Stellung zu unerlaubtem Gewinn zu benutzen." — „Haben sie nicht", fragt der Präsident, „bei der Ueberfahrt von Oran nach Karthagena von Ihrem Hasse und Ihrer Verachtung gegen die Französische Regierung gesprochen, weil sie undankbar gegen das Verdienst sei, dagegen der Lüge und Bestechung Thür und Thor öffne?" Darüber geräth Brossard in großen Eifer: Niemals habe ich dergleichen gesagt. Ich soll die gegenwärtige Regierung hassen? Ich, der bei der Restauration in Ungnade fiel, weil ich damals mit dem Herzoge von Orleans in einiger Verbindung stand! Meine Ernennung zum Maréchal de camp vor 7 Jahren verdanke ich zum Theil der Königin und ihrer gütigen Fürsprache; meine Söhne haben ihre Laufbahn im Staatsdienst angetreten, und das Alles sollte ich aufgeben, mit Füßen von mir stoßen, — in welcher Absicht? Um zu Abdel-Kader zu gehen und unter seinem Zelte zu leben! Ist das wohl glaublich?" Ueber sein Verhältniß zu General Bugeaud und über die Gründe befragt, welche die Sinnes-Aenderung dieses Letzteren veranlaßt haben könnten, erwiedert Brossard: „Die Lage des General Bugeaud war von der Art, daß sein Interesse ihm gebot, so gegen mich zu verfahren", will aber das Weitere hierüber erst dann aussagen, wenn er dem General Angesicht in Angesicht gegenüber stehe. Er leugnet ferner ganz bestimmt, dem General Bugeaud gegenüber irgend eine Schuld eingestanden zu haben. Es sei auch gar nicht wahr, daß er um Bugeaud's Fürsprache bei dem Könige nachgesucht. Natürlich wurde dadurch das Interesse im hohen Grade auf die Sitzung vom 28sten gespannt, in welcher General Bugeaud als erster Zeuge aufgerufen wurde. Derselbe betheuerte gleich anfangs mit großem Eifer, daß er, weit entfernt von allem Haß und aller Feindseligkeit gegen den Angeklagten, vielmehr die wohlwollendsten und freundschaftlichsten Gesinnungen stets gehegt und durch Worte und That bewiesen habe. „Da jedoch General Brossard behauptet, ich wäre sein Feind und hätte es darauf abgesehen, ihn zu Grunde zu richten, so ersuche ich Sie, Herr Präsident, die öffentliche Vorlesung etlicher Schreiben" . . . . . General Bugeaud öffnet ein Portefeuille und nimmt mehrere Papiere heraus. Der Vertheidiger des General Brossard, Herr Boinvilliers, bemerkt, wenn General Bugeaud Aktenstücke vorzulegen habe, die nicht mit zur Instruktion gekommen, so müßten sie zuvor der Gegenpartei mitgetheilt werden. Da der Präsident gleichwohl die unmittelbare Vorlesung verordnet, so protestirt Herr Boinvilliers dagegen, als wider ein ungesetzliches Verfahren und läßt den Protest im Protokoll vermerken. Der Greffier verliest einen Brief Brossard's an Bugeaud, voll Versicherungen der Dankbarkeit und Ergebenheit. Die Aussagen General Bugeaud's kommen im Wesentlichen durchaus mit dem überein, was seine vorjährigen Berichte an den Minister enthalten. „Ich hatte ihm", sagt General Bugeaud, „einen Urlaub wegen angegriffener Gesundheit ausstellen lassen und gab ihm den Rath, sobald als möglich abzureisen. Er verlangte aber noch, die Offiziere sollten ihm vorher in corpore eine Abschieds-Visite machen. Ich schlug es ab, weil ich voraus wußte, sie würden sich dessen weigern. Darauf verlangte er noch eine Unterredung mit mir und sagte: „„General, ich kann mein großes Unrecht gegen Sie einigermaßen wieder gut machen, wenn ich Sie unterrichte, mit was für Leuten Sie hier zu thun haben;"" — und darauf erzählte er mir viel Schlimmes von Diesem und Jenem, so daß ich am Ende nichts mehr hören mochte. „„Wissen Sie"", sagte er unter Anderen, „„warum Ben-Durand mich denunzirt hat? Weil er nicht Lust hat, mir zu bezahlen, was er mir schuldig ist."" Und auf meine Frage, wie so Ben-Durand ihm schuldig sei, erwiderte er: „„40,000 Fr. als die mir zugesagte Hälfte von seinem Gewinn."" General Brossard ging sogar so weit, mir zuzumuthen, ich sollte ihm das Geld von Ben-Durand verschaffen, wozu ich mich natürlich nicht verstand. Mein Adjutant, Herr von Maussion, hat aus dem Munde General Brossard's mitten im Kreise seiner Offiziere, die Worte vernommen: „„Der militärische Geist geht in Frankreich zu Grunde; wie kann es anders sein, wenn der Soldat um kargen Sold dienen muß? Napoleon verstand das besser; in Feindes Land ließ er den Soldaten die größte Freiheit; der Gemeine durfte in des Bauers Hütte den Meister spielen: die Generale trieben Contributionen ein und bereicherten sich; da lohnte es doch, Soldat zu sein."" — Aus eigenem Antriebe hatte der General mir versprochen, sich mit dem Bekenntniß der vollen Wahrheit an den König zu wenden; hätte er sein Wort gehalten, hätte er mich in dem Memoire, daß er einreichte, nicht verleumdet, so säße er jetzt nicht hier." Auf nähere Fragen des Präsidenten über das Lieferungs-Geschäft für Tlemsen erklärte General Bugeaud, so viel sei gewiß, daß Ben-Durand 41,000 Fr. dafür erhalten, der Emir aber nichts. Es wird ein Schreiben Abdel Kader's an General Bugeaud vom 23. September 1837 verlesen: „Wenn Deine Absicht und Meinung nicht gewesen ist, mir die Gefangenen zurück zu verkaufen, sondern sie unentgeldlich freizulassen, so mußt Du mir das Getreide bezahlen, welches ich Deinen Soldaten nach Tlemsen geschickt habe; denn ich habe keinen einzigen Budju dafür empfangen." Darauf antwortete General Bugeaud unterm 25sten: „Wenn Einer kommt, die 100,000 Budju's einzufordern, welche Du mir versprochen hast, so sage ihm nur, ich hätte sie Dir erlassen, um Dich für die nach Tlemsen geschafften Lebensmittel bezahlt zu machen. Also wirst Du einsehen, daß Du die Gefangenen wirklich umsonst hast, und wirst Dich nicht weigern, die Weiber und Kinder unserer Douairen und Smela's herauszugeben." — General Brossard erhebt sich zu seiner Vertheidigung: „Auch ich bin mir keiner gehässigen Motive bewußt. Mit den härtesten Anschuldigungen beladen, verließ ich Afrika; ich konnte mich öffentlich rechtfertigen, allein ich zog den versöhnlicheren Weg vor. Ich wendete mich an den Thron, und wurde nicht angehört. So bleibt denn meine letzte Zuflucht das Gericht. General Bugeaud rühmt sich der mir erwiesenen Gunst; solche Gunst nehme ich an, aber nur um meinem Vaterlande, nicht um dem Ehrgeiz eines selbstsüchtigen Gönners zum Werkzeuge zu dienen." Der Präsident ermahnt den Angeklagten, sich zu mäßigen. General Brossard mit erhobener Stimme: „Jedermann wird meinen Unwillen gerecht finden. Wer könnte solche Verläumdungen gleichgültig anhören, der sich bewußt ist, dem Vaterlande 30 Jahre lang mit Ehren gedient zu haben." Nicht seine (Brossard's), sondern Bugeaud's Lieferungs-Kontrakte hätten dem Publikum zu reden gegeben. Die Gefangenen, behauptet er, auf einen schriftlichen Befehl Bugeaud's ausgeliefert zu haben. — Durch telegraphische Depesche aus Perpignan vom 31. August erfährt man nachträglich, daß Brossard gegen das Urtheil auf Revision angetragen hat.

Die Stadt Paris verbraucht gegenwärtig nach einer Durchschnitts-Rechnung der letzten Jahre, täglich 1500 Säcke Mehl, jeden zu 159 Kilogramme. In der Umgegend von Paris befinden sich 450 Mühlen, um dieses Mehl zu liefern, und 600 Bäcker backen das Brod. Aus dem Sack Mehl werden 208 Kilogr. Brod gebacken. Der Verkehr der Bäcker beläuft sich jährlich auf 34 Mill. Fr., der der Fleischer auf 45 Mill. Im Jahre 1836 wurden 71,611 Ochsen, 17,147 Kühe, 77,490 Kälber, 377,165 Schaafe und 70,000 Schweine geschlachtet, außerdem aber 598,400 Kilogr. ausgeschlachtetes Fleisch verbraucht. Käse wurden 1 Mill. 16,692, Butter 3 Mill. 116,760 Kilogr., Eier 74 Mill. 927,261 Stück, Oel 6,228 Hektoliter, Kartoffeln 323,610 Hekt., Geflügel u. Wild 6 Mill. 731,200 Stück, darunter 931,000 Tauben, 174,000 Enten, 1 Mill. 289,000 junge Hühner, 131,000 Repphühner, 29,000 Hasen und 177,000 Kaninchen verzehrt. An Wein wurden 718,000 Hekt., an Branntwein 49,000, Cider 24,950, Bier 77,000 Hekt. verbraucht. Tabak verkauft man in Paris jährlich etwa 708,793 Kilogr. An Bauholz werden jährlich an 17 Mill. laufender Fuß, an Kalk gegen 50,000 Hekt. verbraucht. — Lyon verbraucht jährlich 50,000 Ballen Baumwolle und fabricirt jährlich für 150 Mill. Frs. Seidenwaaren. Die Hutfabriken die-

ser Stadt liefern jährlich an 400,000 Hüte. An Bijouteriewaaren verfertigt man etwa für 6 Mill. Frs.

Spanien.

Madrid, 27. August. Die offiziellen Depeschen des Generals Oraa über die Aufhebung der **Belagerung** von **Morella** und den Rückzug der Central-Armee sind hier eingegangen, und es herrscht die größte Aufregung. An der Puerta del Sol bilden sich Volksgruppen, die Wachen sind verstärkt worden und Patrouillen durchziehen die Straßen. Das Volk verlangt die Absetzung der Minister und bedroht die Wohnung des Französischen Botschafters. Die National-Garde ist zusammenberufen worden, allein Niemand ergreift die Waffen.

Aus **Madrid**, 27. August, wird geschrieben: **Die Unterhandlung mit dem Hause Rothschild ist zum Abschluß gekommen.** Der Vertrag wurde gestern unterzeichnet; man kennt den Inhalt noch nicht, glaubt aber, es sei bestimmt, das besagte Capitalistenhaus werde der spanischen Regierung während fünf Monaten acht bis 10 Millionen Realen pr. Monat vorschießen. — Der Kriegsminister, General Latre, war, mit ausgedehnten Vollmachten versehen, ins Lager zum General Oraa abgereist. Der Letztere soll reinen Wein einschenken über Ursachen der Aufhebung der Belagerung von Morella, und Rath geben, wie man von neuem gegen diese Festung ausziehen könne.

Die Sentinelle des Pyrénées meldet nach einem Schreiben von der Navarresischen Grenze vom 28. August, daß die Aufhebung der **Belagerung von Morella** und der Rückzug des Generals Oraa in den vier Provinzen mit öffentlichen Freuden-Bezeigungen gefeiert worden sei. In den Dörfern wurde mit allen Glocken geläutet und in Estella am 22sten ein Te Deum gesungen. Das Haupt-Quartier des Don Carlos war am 25sten in Oñate, von wo aus vor einigen Tagen drei Karlistische Offiziere nach Passages an Lord John Hay abgesandt worden waren; man glaubte, es betreffe den Elliotschen Traktat.

Ueber die neuesten Ereignisse auf dem Kriegsschauplatze gehen uns folgende Nachrichten von unseren Korrespondenten aus Spanien zu:

* **Saragossa**, 29. August. (Privatmittheilung.) Oraa, in Verzweiflung über den Spott der Belagerten, die nichts von Proclamationen hören mochten, über die großen Verluste, welche er täglich erlitt, und über den Mangel an Lebensmitteln, entschloß sich zum Sturm. Der erste Sturm ward mit großem Verluste zurück geschlagen, eben so der zweite. Am 17. redete er die Truppen an, und entschloß sich, den dritten Sturm zu wagen, wobei man, nach seinem eignen Ausspruch, siegen oder sterben wollte. Er ward abermals zurück geschlagen und ließ in der Bresche und den Gräben 1800 Mann zurück, während die Uebrigen flohen. Cabrera rief: „Setzt den Flüchtigen nach!" und dieser Ruf ward von allen Soldaten wiederholt. Die Person, welche mir diese Neuigkeit mitgetheilt hat, war Augenzeuge, und zog sich in diesem Augenblick zurück. Wir erwarten genauere Nachricht dieser Flucht, welche die Glocken aller Orte verkündigen. — Ein anderer Brief meldet, daß der letzte Sturm der Christinos 1800 Mann gekostet habe, und daß die Zahl der Blessirten, welche nach Alcana kamen, ungerechnet die Versprengten, sich auf 1600 basirt. Die Armee hat auf der Flucht sehr viel gelitten und sehr viele Generale und Offiziere von Bedeutung sind geblieben. — Cabrera hatte seine Leute so enthusiasmirt, daß alle, selbst die Bürger, geschworen hatten, lieber zu sterben als zu weichen, und da er sehr geliebt ist und sich überall zeigt, wo die Gefahr am größten, so waren alle zu Helden geworden.

* † **Spanische Grenze**, 29. August. (Privatmittheilung.) Ich schicke Ihnen einige Nachrichten über **Oraa's Niederlage** und die **Aufhebung** der **Belagerung Morella's**. Bei der übereilten Flucht der Christinos schrieen Sie alle über **Verrath**. Oraa war einen Augenblick von Karlisten umringt; einer von Cabrera's Braven hatte bereits dessen Pferd beim Zügel ergriffen, aber es gelang jenem, sich aus dieser gefährlichen Lage vermöge seiner persönlichen Tapferkeit und der Wildheit seines Pferdes zu retten. Man sagt, daß acht Stück Geschütz in Cabrera's Gewalt gekommen seien, aber ich habe davon noch nichts durch meinen Korrespondenten erfahren. — Cabrera, welcher Gouverneur von Morella war und es herrlich vertheidigte, hat wahres Talent während der 24tägigen Belagerung entwickelt, und hat den Erfolg gehabt, welchen er voraussagte, sobald er Oraa's Absicht, diesen Platz zu belagern, erfuhr. — Seitdem die Kunde dieser schrecklichen Niederlage in Saragossa bekannt worden ist, erhoben die Anarchisten das Haupt und bedrohten die Ruhe der Stadt. Die National-Garde ist auf den Beinen, die Artilleristen stehen bei ihren, mit Kartätschen geladenen Stücken mit brennender Lunte. Man muß sich auf große Unruhen in Madrid und andern bedeutenden Städten gefaßt halten. Ich zweifle nicht an dem **unmittelbaren Sturze des Ministers Ofalia**, und wenn er sich nicht bald zurückzieht, so steht zu fürchten, daß das aufgebrachte Volk sich an der Person des Ministers vergreift. — Am 25sten war Oraa in Daroca, San-Mignel in Ixar, Borso di Carminati in Teruel und Pardiñas in Alcañiz. Sie sehen, wie zerstreut die christinische Armee ist. — **Muñagorri** hat Sonntags seinen Leuten zum letzten Mal den Sold gezahlt, die Hülfsquelle dieses Unterhändlers ist erschöpft. — Ich hoffe, Sie werden sich über die im Moniteur bekannt gemachten telegraphischen Depeschen sehr belustigt haben, welche die Einnahme von Morella anzeigt, und ebenso über das Journal des Debats, welches am anderen Tage einen großen Artikel über diesen Platz gab mit genauer Beschreibung der Einnahme, indem es mit jener Schwerfälligkeit sich über Strategie verbreitete, welche den Doktrinairs überall anklebt. Wie lächerlich! Solche Züge, so oft wiederholt, verdienen nicht mehr gerügt zu werden, sondern nur ein mitleidiges Lächeln. — Ich glaube nicht, daß Pater **Carillo**, Erzbischof von Cuba, an's Ruder kommen wird. Er ist bereits 19 Tage in der Nähe seines Souverains, und ist noch weit entfernt, Terrain gewonnen zu haben, wie man uns von Oñate unterm 21. schreibt, und man sagt mir sogar, daß er seine Sache verloren habe. Aber wir wollen es abwarten, der Schein trügt oft. Briefe aus Madrid vom 22. und 23. sind voll von der Barbarei, welche Narvaez in der Mancha sich zu Schulden kommen ließ. Nichts ist mit der Grausamkeit zu vergleichen, welche der General befahl, und es gab nie einen Räuber, welcher sich mit diesem Günstling der Madrider Regierung vergleichen ließe. Eine Frau wagte es, für ihren Mann um Gnade zu bitten, und wird mit dem Unglücklichen zusammengebunden und alle Beide füsilirt. Eine Mutter, in Thränen aufgelöst, bittet um Gnade für ihren Sohn; man schleppt sie nach dem Richtplatz und erschießt vor ihren Augen den Sohn. — Selbst Kinder von 10 bis 11 Jahren werden nicht verschont; 17 sind ihrer auf Befehl dieser Hyäne in der Mancha erschossen worden. Der Schändliche ist am 25. in Madrid angekommen, um Schuhe und Geld für seine Soldaten, und Lohn für sich in Empfang zu nehmen. Seine Reserve-Armee wird bald auf Nichts zusammengeschmolzen sein. Die alten Rekruten aus Andalusien desertiren und kehren nach Hause zurück, oder verstärken die Guerillas in Andalusien. — Seit zwei Tagen sind die Briefe aus Spanien in Frankreich ausgeblieben. Man hatte sie alle in Saragossa angehalten. — Aus den christinischen Ueberläufern von der Infanterie hat man seit dem 24. Juli bis 20. August in Estella ein Bataillon gebildet und in Castilien ein Corps von 800 Mann. Auch hat man eine schöne Eskadron von 106 christinischen Kavaleristen gebildet, welche mit Pferd und Waffen zu den Carlisten übergegangen sind. Espartero hat seine Kavalerie auf das rechte Ufer des Ebro zurückgezogen.

⊙ **Spanische Grenze**, 30. August, (Privatmitth.) **Oraa**, der Chef der Christinos, hat vor **Morella** eine völlige Niederlage erlitten. Zwei heftige Angriffe haben nur dazu gedient, um die Festungsgräben mit Leichnamen zu füllen. Zur selben Zeit griffen die Truppen des Generals Cabrera auf mehren Punkten der Umschanzungslinie an und unterbrachen die Verbindung der Belagerer, so daß sie weder Lebensmittel noch Hülfe irgend einer Art erhalten konnten. Der letzte Sturm fand am 17ten statt. Am 18ten hob die christinische Armee die Belagerung auf, ohne zu wissen, was sie mit ihrer Artillerie oder ihren vielen Verwundeten, welche fortgeschafft werden mußten, machen sollte. Der unermüdliche Cabrera ließ sich den Fang nicht entgehen, und fiel sogleich über die Armee her, welche nun fliehend fechten mußte. Einige Briefe berichten, daß ein großer Theil der feindlichen Artillerie in seine Gewalt gekommen ist, aber wir entbehren bis jetzt noch der genauern Angaben über diesen Rückzug; so viel nur scheint gewiß, daß Oraa erst am 21sten Alcañiz erreicht hat. Dort scheint sich die christinische Armee getrennt zu haben, und Oraa ist wahrscheinlich nach Daroca, Borso di Carminati nach Teruel, Pardiñas nach Alcañiz, und San Miguel nach Mijar gegangen. — General Cabrera hat mit einer Einsicht und Festigkeit manoeuvrirt, daß selbst die Christinos darüber erstaunt sind. Man giebt den Verlust der Christinos auf 4000 (?) Mann an. — Der Sieg, welchen die Königlichen Armeen in Arragonien so eben erfochten haben, wird einen ungeheuren Einfluß auf die Sache Carls V. ausüben. Leben oder Tod der Partei, welche gegenwärtig an der Spitze der spanischen Revolution steht, hing von dem Ausgang der Unternehmung Oraa's ab. Wäre sie gelungen, so wäre darauf ein Angriff auf Estella gefolgt Seitens Espartero's mit einer Vermehrung der Streitkräfte, welche Oraa der Nord-Armee geschickt hätte. — Das Ministerium Ofalia, den Augenblick benutzend, rechnete darauf, sich Geld zu verschaffen, sei es aus Paris oder anders woher, und rechnete dabei auf das Gelingen der Unternehmung. Alles ist gestürzt durch die Niederlage dieser Armee, daren Zurüstung seit vier Monaten das wenige Geld gekostet hat, welches in den nun ganz leeren Schatzkammern der Christinos eingekommen war. Oraa's Unfall wird das laute Geschrei der exaltirten Partei erregen, und die gemäßigte (welches die letzte Hoffnung der spanischen Revolution ist) nicht mehr im Stande, sie zu leiten, wie sie die Thorheit hatten zu hoffen, wird verdrängt oder vielleicht in den Straßen geschleift werden. Zugleich wird Cabrera's Sieg die Operationen des Grafen d'Espagne in Catalonien bedeutend unterstützen, dessen Verbindung mit Arragonien ihm dringend nothwendig ist, sowohl um Verstärkung von dort zu empfangen, als um seinen Gegner de Meer beständig in Athem zu halten, da seine Flanke am Ebro ganz offen liegt. — Espartero wird gleichfalls gezwungen sein, seinen Feldzugsplan zu ändern; der hülflose Zustand seiner Armee wird sich nothwendig steigern, und es ist sehr wahrscheinlich, daß der General Maroto die Offensive gegen einen Feind ergreifen wird, welcher unschlüssig, schwach, mißvergnügt und demoralisirt ist. — Es geht die Rede von einigen wichtigen Veränderungen, welche in den Königlichen Armeen in Folge der Ankunft des **Erzbischofs von Cuba**, des ehrwürdigen Paters Cyrillo, stattgefunden haben sollen, und ich werde das Nähere darüber mittheilen, sobald ich etwas Gewisses darüber erfahre.

Portugal.

Lissabon, 21. August. Die **Wahlen**, so weit ihr Resultat bis jetzt bekannt ist, lassen über die Niederlage der ministeriellen Partei keinen Zweifel mehr übrig, und der Sieg ist allein zwischen Chartisten und Septembristen schwankend. Der Chartismus, wenngleich dessen Anhänger die Constitution von 1838 beschworen haben, ist entschiedener Monarchismus mit etwas liberal-constitutionellem Puppenspiel, der Septembrismus aber das Prinzip der Volkssouveränetät, in seiner unlautersten Gestalt. In **Oporto** sind diese beiden Principien an einander gerathen; die Septembristen hatten lange durch Drohungen jeglicher Art die Chartisten einschüchtern und durch Mißhandlungen von der Concurrenz mit ihnen abzuschrekken gesucht. Als dessenungeachtet der Sieg sich für die Chartisten entschied, beschlossen jene, wenigstens sich auf eine auffallende Weise zu rächen, und so wurden von ihnen am 12. August mehre hundert Mauthwächter mit Knotenstöcken bewaffnet, und vereint mit einem Handwerkerbataillon, dem Straßenpöbel und dem unruhigsten Theile der Nationalgarde, zogen diese Carceteiros oder Stockträger von dem Adjutanten des Grafen das Antas, wie man sagt, selbst angefeuert, durch die Straßen, prügelten Alles durch, was ihnen begegnete, drangen in die Kirchen ein, warfen falsche Stimmzettel in die Urnen und sollen selbst auf solche Wahlmänner, welche als Chartisten bekannt waren, die Dolche gezückt haben. In der folgenden Nacht zogen diese Schaaren, denen keine Municipalgarde, keine bewaffnete Macht den geringsten Einhalt that, mit Musik durch die Straßen der Stadt und spielten und sangen die verbotene Nationalhymne von 1820 vor dem Hauptquartiere des Gouverneurs, Grafen das Antas. Natürlich ist der ganze Wahlact durch diese Unordnungen null und muß nun von neuem vorgenommen werden; das endliche Resultat desselben kann indeß nicht zweifelhaft sein, wenn es wahr ist, daß das Antas geäußert hat, sobald die Wahlen gegen die Septembristen ausfielen, solle eine Reaction stattfinden. — Die Regierung bemüht sich in diesem Augenblicke, die seit länger als

30 Jahren abgebrochenen Handelsverbindungen mit Griechenland wieder anzuknüpfen, und hat deshalb bekannt gemacht, nicht allein daß nächstens ein Consul in Athen ernannt werden solle, um die Interessen portugiesischer Unterthanen daselbst wahrzunehmen, sondern auch zugleich, daß gesalzene Fische ein besonders einträglicher Handelszweig nach Griechenland sein würde.

Afrika.

Aus Algier vom 25. August wird geschrieben, man vernehme über Oran, daß sich alle Araberstämme der Wüste gegen Abdel-Kader erklärt hätten und der Emir sich in einer sehr bedenklichen Lage befinde.

Miszellen.

(Breslau.) Am 8. September fand hierselbst, wie alljährlich, die öffentliche Prüfung der Zöglinge der Königl. medizinisch-chirurgischen Lehranstalt im Musiksaale des Universitätsgebäudes statt. Die Feierlichkeit, welcher jedesmal die hohen Militär- und Civilbehörden mit hohem Interesse beiwohnen, wurde dieses Mal durch die Gegenwart des hochverehrten Herrn Präsidenten Rust erhöht. Derselbe sprach in einer kurzen aber kräftigen Anrede an die Zöglinge über ihr Studium, ihre künftigen Leistungen und über das, was sie der Anstalt verdanken. Mit Recht hob er das Verdienst des Direktors, Herrn Geheimen Medizinalrathes Professor Dr. Wendt um diese Anstalt hervor — und wirklich muß jeder, der die eben so geistreichen als wahren Worte des Herrn Direktors: „über den Werth und die Bedeutung der ärztlichen Erfahrung" beim Beginne der Feierlichkeit hörte, gestehen, daß die Leitung der Anstalt einem Manne anvertraut sei, der nicht nur selbst „hocherfahren", vom In- und Auslande dafür anerkannt dasteht, sondern auch durch das innigste Auffassen des tiefen Sinnes der Wissenschaft und des ärztlichen Wirkens so wie durch eine hinreißende Beredsamkeit ganz besonders befähigt ist, durch Wort und That für des Vaterlandes und der Menschheit Wohl zu wirken. Möchten die eben so inhaltsschweren als zeitgemäßen Worte des hochverehrten Herrn Direktors recht bald veröffentlicht werden; denn me hercle! — es können nicht bloß die Zöglinge, sondern auch medizinische Graubärte noch was daraus lernen. ...n

(München.) Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland hat der Dichterin Helmine von Chezy ein werthvolles, mit Brillanten und Ringen besetztes Ohrengehänge übersenden lassen.

(Stuttgart.) Wie wenig das auf dem letzten Landtage gegebene provisorische Nachdruck-Gesetz nützen und genügen werde, liegt jetzt klar am Tage. Es werden nämlich in diesem Augenblick hier mehre Nachdrucke veranstaltet, die den rechtmäßigen Verlegern zum größten Schaden gereichen müssen, so z. B. von den besten Werken Spindler's. Die Schriften sind nämlich größtentheils vor zehn Jahren schon erschienen, und folglich hat Jedermann das Recht, sie nachzudrucken, da nur auf zehn Jahre Schutz verliehen ist. In diesem besonderen Fall ist aber der Nachdruck um so unverschämter, als der Verleger von Spindler's Werken sich ein besonders Privilegium auf dessen Gesammt-Ausgabe verschafft hatte.

(Baden.) Hier sprach man vor einiger Zeit viel von dem nachstehenden Vorfalle. Ein junger Graf spielt mit seltenem Glücke an dem Roulette und gewinnt in kurzer Zeit 30,000 Gulden. Er schließt dieses Geld in seiner Wohnung ein, aber den nächsten Morgen ist dasselbe verschwunden wie der alte Fritz, der Bediente des Grafen. Nach acht Tagen erscheint der letztere jedoch wieder. „Woher kommst Du?" fährt ihn der Graf an. — „Von Wien." „Was hattest Du da zu schaffen? Wo sind meine Gulden?" — „Auch in Wien. Ich dachte, Herr Graf, Sie würden weiter spielen und das schöne Geld wieder verlieren, deshalb habe ich es nach Wien gebracht und hier ist die Quittung von Ihrem Herrn Vater."

(London.) Eine amerikanische Zeitung enthielt kürzlich folgende Anzeige: „Wir halten die Presse auf, um die wichtige Mittheilung zu machen, daß wir kein Papier mehr haben. Wenn unsere Abonnenten Mitleid im Herzen haben, so schicken sie uns sogleich, was sie uns schuldig sind, damit wir unser Geschäft fortsetzen können. Der Papiermacher will uns kein Papier mehr borgen, bis das frühere bezahlt ist. — Der Sheriff wartet auf uns in dem anstoßenden Zimmer, wir haben also keine Gelegenheit, pathetisch zu sein. Ihr schuldigen Abonnenten, Ihr habt viel zu verantworten. Der Himmel mag Euch vergeben, ich vermag es nicht."

Erdwärme.

Nach einem vor uns liegenden Berichte ist man mit dem Bohren des Artesischen Brunnens, welchen die Stadt Paris bei dem Schlachthause von Grenelle anlegen lassen will, schon gegen 1300 Fuß tief gediehen, ohne die gewaltige Kreidebank, auf der Paris steht, bis jetzt durchgearbeitet und Wasser gefunden zu haben. Dagegen ist man dabei aber zu der Gewißheit gelangt, daß die Temperatur beim tieferen Eindringen in die Erdkruste (wir sagen gar nicht ohne Absicht so, denn mehr als einen Stich in die Haut des Erdballs, dessen Halbmesser bekanntlich über 800 Meilen beträgt, wird man den Pariser Bohrversuch doch nicht nennen wollen!) zunimmt. Mehrere andere Versuche derselben Art haben im Allgemeinen das übereinstimmende nämliche Resultat der Temperaturzunahme beim Eindringen in tiefere Schichten der Rinde des Erdkörpers geliefert, und manche Physiker wollen nun daraus sogar ein beständiges progressives Wachsen der Erdwärme in dem Maße herleiten, als man sich dem Erdmittelpunkte nähert, allwo demzufolge eine, alle menschliche Vorstellungskraft übersteigende Erdcentralwärme stattfindet *). Aus solchen Messungen aber, bemerken wir dagegen, die sich nur bis zu Tiefen erstrecken, welche, im Vergleiche mit dem Halbmesser der Erde, mehr als verschwindend betrachtet werden müssen, aber, wie wir uns oben ausgedrückt haben, kaum ein Stich in die Erdhaut genannt werden können, Folgerungen zu ziehen, welche die Beschaffenheit des Erdkerns betreffen, scheint ganz unzuläßig. Man hat als einen Beweis für die Centralwärme noch die vulkanischen Erscheinungen angeführt; allein, wenn einmal von Hypothesen die Rede sein soll, so erscheint Davy's Ansicht, nach welcher die Zersetzung des Wassers durch leicht oxydirbare Metall die vulkanischen Prozesse bedingt, noch viel plausibler.

*) Der neuere französische Naturforscher Cardina findet, indem er, für 150 Fuß Tiefezunahme, 1 Grad des hunderttheiligen Thermometers Wärmezunahme setzt, für den Mittelpunkt der Erde gar 250,000 Grad Hitze. — N.

Ich, für meine Person, gestehe, daß ich mich von der Meinung einer eigenen Erd-Lebensthätigkeit zur Hervorbringung der Wärme-Erscheinungen, so weit sie vom Erdkörper selbst ausgehen, nicht losmachen kann. Wenn man aber in den lebendigen thierischen Körper ein Thermometer senken könnte, so würde man zuerst in den nächsten Schichten unter der Haut auch eine Temperaturzunahme, sodann aber bis zum Herzen hin, diejenige constante Wärme finden, welche als normal betrachtet werden darf; und ähnlich wird es sich, nach dieser Analogie, beim Erdkörper auch wohl verhalten *). Ich gehe aber in Verfolgung letzterer Analogie noch weiter. Daß nämlich die Tiefen der Erde, z. B. Keller, im Winter wirklich wärmer sind als im Sommer, wußten schon die Aristoteliker, und gründeten darauf ihre Antiperistasis der Wärme. Kann nun gezeigt werden, daß der thierische Körper, während des Winters, in seinem Innern auch eine größere Wärme entwickelt, gleichsam im Gegensatze zur äußern Kälte, so scheint meine hier vorgetragene, in ihrem Bezuge zum lebenden thierischen Körper so einfache Theorie der Erdwärme schon wichtige Argumente für sich zu haben. — In diesen Blättern ist freilich kein Raum zu erschöpfender Darstellung eines so umfangsreichen Gegenstandes; aber meine kleinen, bescheidenen, naturwissenschaftlichen Aphorismen sind auch nicht sowohl auf eine solche Erschöpfung des Vorwurfs, als vielmehr auf eine bloße Anreizung des Nachdenkens darüber berechnet.

Dr. Nürnberger.

*) Einer der geachtetsten meteorologischen Schriftsteller Deutschlands hegt ähnliche Gedanken vom spätern Wiederaufhören der in der Erdrinde beobachteten Wärmezunahme. N.

Theater.

Wenn von der einen Seite die bunte Abwechselung unseres Repertoires gerühmt werden muß, da in dem Zeitraume eines Monats höchstens zwei bis drei Wiederholungen vorgekommen sind, so ist andererseits höchlich zu beklagen, daß dieses rege Wollen der Direktion von Seiten der Darstellenden so wenig Unterstützung findet. Es ist unglaublich, wie flüchtig und oberflächlich memorirt und zusammengespielt wird. — Fast das ganze Personale, mit Ausnahme des größten Theiles der Damen und einiger fleißiger Anfänger, trifft dieser wohlbegründete Vorwurf. Es ist vor Kurzem in dieser Zeitung schon ausgesprochen worden, daß die Entschuldigung der Ueberbürdung mit voluminösen Rollen dem Publikum gegenüber nicht Stich halten kann und daß die Beschauer berechtigt sind, von dem Schauspieler, der vor ihnen auftritt, so viel Rücksicht zu verlangen, daß derselbe wenigstens des Sinns seiner Worte bewußt ist. Vermag der Schauspieler in der vorgeschriebenen, theatergesetzlich bestimmten Frist eine Rolle nicht fest und sicher zu studiren, so möge er davon bei Zeiten der Direktion Anzeige machen, er beschwere sich aber im Unterlassungsfalle nicht über Härte des Publikums, wenn es an mangelhaften Leistungen Aergerniß nimmt. Die vorgestrige Total-Aufführung des „Bayard" war ein fünf Akte langer Belag zu dieser Jeremiade. Der Darsteller der Titelrolle, Hr. Hock, ist ein regsamer Schauspieler von tüchtigen Mitteln und voll guten Willens für seine Kunst. Das Fach der Heldenväter, zu dem er sich jetzt hauptsächlich hinneigt, ist mit ihm, wie sein Götz und Zriny bewiesen haben, entsprechend besetzt, aber eine fast stets, bald mehr bald minder hervortretende Unsicherheit beeinträchtigt den sonst unausbleiblich günstigen Effekt seiner Darstellungen, verflacht und verwischt das Colorit seiner verständig angelegten Bilder. Hr. Hock ist in jeder Beziehung für die Darstellung des ritterlichen Bayards befähigt, seine Auffassung und Anlage der Rolle war die richtige, doch mußte aus dem oben angeführten Grunde die Durchführung gegen sein Wollen und Können zurückbleiben. In dem Vortrage der Abgangsworte im vierten Akte: „Trompeten schmettert, klirrt ihr blut'gen Waffen u. s. w." der einzigen Rede, wo Bayard einen poetischen Anlauf nimmt, war es unmöglich, aus den untereinander geworfenen Worten irgend einen Rhythmus des Jambus herauszuhören. Da eine Wiederholung dieses Kotzebueschen Kassenstücks bevorsteht, werden sich in derselben wohl die zahllosen Unsicherheiten der mitwirkenden Herren beheben. Die Damen waren, wie Eingangs gedacht, auch in dieser Vorstellung am sichersten. Die Repräsentation der zärtlichen Miranda durch Madame Wiedermann verfehlte ihre Wirkung nicht. Blanka wurde von Dlle. Edler gegeben. Bei dem Spiele derselben fiel mir die Bemerkung ein, welche in der französischen Revolutionszeit, nach dem ersten Auftreten, wenn ich nicht irre, Dantons, im National-Convent über diesen Redner gemacht wurde. Ein Zuhörer äußerte: „er ist gefährlich, denn er glaubt, was er spricht!" Ebenso ist Dlle. Edler, wenn gleich in zarterer Beziehung, gefährlich, denn sie fühlt, was sie spricht. — Durch das erfolgte Engagement des Hrn. Höfer ist eine tüchtige Lücke in der Oper tüchtig ausgefüllt. Dlle. Bröge hat ihr Gastspiel noch als Polyxena in „Kunst und Natur" und als Preciosa fortgesetzt. Das bereits früher ausgesprochene Urtheil über diese talentvolle Künstlerin hat sich auch in diesen Rollen ziemlich bewährt. Ein Kunstrichter hat Dlle. Bröge mit einem in der Puppe schlummernden Schmetterling verglichen. Sollte der Akt der Entpuppung nicht schon vorüber sein? Schon regt die Phaläne die zarten Flügel, ob aber aus ihr eine gaukelnde Libelle oder ein prächtiger Tagfalter sich gestalten wird, möge die Zeit lehren.

Sintram.

Universitäts-Sternwarte.

10. Sepbr. 1838.	Barometer Z. L.	Thermometer. inneres.	Thermometer. äußeres.	Thermometer. feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Mgs. 6 U.	27" 10,73	+ 14, 6	+ 11, 2	0, 4	N. 4°	überzogen
= 9 U.	27" 10,95	+ 14, 2	+ 11, 2	0, 1	NW. 10°	= =
Mtg. 12 U.	27" 11,03	+ 12, 6	+ 8, 8	0, 0	WNW. 48°	= =
Nchm. 3 U.	27" 11,20	+ 12, 0	+ 8, 2	0, 1	WSW. 51°	= =
Abd. 9 U.	27" 11,29	+ 11, 0	+ 7, 2	0, 0	NW. 74°	= =

Minimum + 7, 2 Maximum + 11, 2 (Temperatur) Oder + 14, 2

Redaction: E. v. Baerst und H. Barth. Druck von Graß, Barth u. Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 212 der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 11. September 1838.

Theater=Nachricht.

Dienstag: 1) „Die Helden." Lustspiel in 1 A. 2) „Der Ball zu Ellerbrunn." Lustspiel in 3 A., von Dr. Carl Töpfer.

Verlobungs=Anzeige.

Die Verlobung meiner Tochter Anna mit dem Königl. Landrathe Herrn von Tieschowitz zu Ostrowo, beehre ich mich, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen.

Kalinowitz bei Gr.=Strehlitz, d. 1. Sept. 1838.

Elsner von Gronow,
Landrath und Capitain außer Diensten.

Entbindungs = Anzeige.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Knaben, beehre ich mich, Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 10. September 1838.

Jonas Guttentag.

Mittwoch den 12. Sept.

wird der

Akustiker Fr. Kaufmann

aus Dresden

eine dritte musikalische Abend-Unterhaltung

(im Saale des Hôtel de Pologne)

mit den von ihm erfundenen und gefertigten Instrumenten:

Harmonichord, Symphonion, Chordaulodion, Salpingion und Trompet-Automat

nach folgender Eintheilung zu veranstalten die Ehre haben.

Erster Theil.

1) Introduction. Salpingion.
2) Letzter Satz aus der ersten Sinfonie von Beethoven. Symphonion.
3) Toast, Lied und Fanfare. Trompet-Automat.
4) O Salutaris, Terzett von Gossec, vorgetragen vom Concertgeber auf dem Harmonichord.
5) (Auf Verlangen.) Contredanse française, variirt von Herz. Chordaulodion.
6) Variationen über ein schwedisches Volkslied „Neckens Polska" für die Flöte von Fürstenau. Symphonion.
7) Die Sehnsucht von Kreutzer, gesungen von einem geschätzten Dilettanten, mit Begleitung des Harmonichord.
8) (Auf Verlangen.) Ouverture zu Wilhelm Tell von Rossini. Symphonion und Trompet-Automat.

Zweiter Theil.

9) Marsch aus Bertha von Bretagne, von Rastrelli. Salpingion.
10) Lied von Curschmann, gesungen von einem geschätzten Dilettanten, mit Begleitung des Harmonichord.
11) Romanze aus der weissen Dame von Boieldieu. Chordaulodion.
12) Duett aus Lodoiska von Cherubini. Symphonion und Harmonichord.
13) (Auf Verlangen) Variationen für die Flöte von Fürstenau, über ein Thema aus der Zauberflöte. Symphonion.
14) Tänze.
15) Finale, von sämmtlichen Instrumenten ausgeführt.

Einlasskarten à 15 Sgr. sind in der Musikalienhandlung des Hrn. Cranz (Ohlauerstr.) zu haben. An der Kasse ist der Preis 20 Sgr.

Anfang 7 Uhr, Ende gegen 9 Uhr.

Harlemer Blumen=Zwiebeln=Verkauf.

Mein direkt von Harlem bezogener Transport Blumen=Zwiebeln ist bereits eingetroffen, welches den geehrten Abnehmern ergebenst anzeige. Die mannichfaltigen, in 345 Nr. bestehenden Sorten und deren Preise sind aus dem hierüber gratis zu verabfolgenden Kataloge näher zu ersehen.

Gustav Heinke, Carlsstraße Nr. 43.

Im Verlage von Graß Barth und Komp. in Breslau ist erschienen und für den billigen Preis von 5 Sgr. zu haben:

Begräbniß=Büchlein. Ein Auszug aus dem neuen Jauer'schen Gesangbuche, in welchem noch achtzehn Lieder aus andern Sammlungen aufgenommen sind. 12.

Diese, mit Zuziehung des Herrn Pastor Meißner in Rohnstock von dem verewigten Herrn Superintendenten und Pastor prim. Scherer verfaßte, 275 der schönsten Lieder enthaltende Sammlung (die letzte Arbeit des Vollendeten) und insbesondere der vielen resp. Gemeinden, in welchen obgedachtes, treffliches Gesangbuch selbst eingeführt ist, um so willkommener sein, als der vielseitig ausgesprochene Wunsch: einen Auszug für den bequemeren Gebrauch bei Beerdigungen zu besitzen, die Hauptveranlassung zur Herausgabe dieser Sammlung war.

☞ Richtige, nach Pariser Maaß rektifizirte sauber lithographirte Barometer=Scalen sind, das Stück zu $2\frac{1}{2}$ Sgr., wieder zu bekommen bei

Graß, Barth und Komp. in Breslau.

Zur gefälligen Kenntnißnahme.

Von Hoffmanns (weiland Stadtwaagemeister, Rendant rc. zu Breslau,) Maaß= und Gewichts=Tabellen in zehn ausführlichen Vergleichungs=Tabellen, namentlich: das Verhältniß des Preußischen Gewichts und Maaßes zu dem Breslauer oder Schlesischen, so wie des Breslauer, Amsterdamer, Hamburger, Kopenhagener, Londoner, Petersburger, Wiener und Leipziger Gewichts und Maaßes zu dem Preußischen Gewicht und Maaße, sind noch Exemplare geheftet für den Preis von 10 Sgr. zu haben in der Verlagsbuchhandlung von Graß, Barth und Komp. in Breslau.

Beim Antiquar Pulvermacher, Schuhbrücke Nr. 62, ist zu haben: Bulwer's Werke, 30 Bdchn., 1834, f. 2 Rthlr. Houwald's gesammelte Schriften, 10 Bde., 1827, f. $4\frac{1}{2}$ Rthlr. Göthe's Gedichte, 2 Bde., Maroquin=Band, für $1\frac{1}{3}$ Rthlr. Damen=Bibliothek aus d. Gebiete d. Unterhaltung u. d. Wissens, herausg. v. Schreiber, 16 Bde., 1828, f. 3 Rthlr. Magazin für d. eleg. Welt, Tutti Frutti, d. in= u. ausländ. Unterhaltungs=Literatur, 2 Jahrgänge, 4 Bde., 1836. Ldpr. 12, f. 3 Rthlr. Briefe eines Verstorbenen, 3r und 4r Bd. m. Kpfr., 1831, f. 2 Rthlr. Spindler, d. Jesuit, 3 Bde., 1829, f. 2 Rthlr. Dessen Schwärmer, 1831, f. 25 Sgr. Rochlitz, Erinnerungen, 4 Bde., 1800, f. $1\frac{1}{2}$ Rthlr. Herloßsohn, d. Ungar, hist.=romant. Gemälde, 3 Bde., 1832, f. 2 Rthlr. Gretsch, Ausflucht eines Russen nach Deutschl., a. d. Russ. v. Eurot, 1831, f. 25 Sgr. Cooper, d. Türken im Kampfe mit d. christl. Europa, in histor. Gemälden dargest., 2 Bde., 1829, f. 1 Rthlr. Morvell, Hyder Aly u. die Engländer in Indien, hist. Roman, 3 Bde., 1833, f. $1\frac{5}{6}$ Rthlr. Eugène Sue, d. Salamander, ein Roman a. d. Seeleben, 1832, f. 25 Sgr. Bilani, d. Geächtete, 3 Bde., 1836, Ldpr. 4, f. 2 Rthlr. Paul de Kock, d. Leichtsinnige, 2 Bde., 1837, f. $1\frac{1}{3}$ Rthlr. Dessen Schwester Anna, 2 Bde., 1838, f. $1\frac{1}{2}$ Rthlr. Balding, Picard d. Schreckliche, od. Räuberbanden d. Rheinstroms. 2 Bde., 1835, f. 1 Rthlr. Storch, der Fanatiker, 2 Bde., 1831, für 1 Rthlr. Laube, Reise=Novellen, 2 Bde., 1836, f. 2 Rthlr. Wangenheim, d. Jude d. 19ten Jahrh., ein Roman, 2 Bde., 1835, f. $1\frac{2}{3}$ Rthlr. Giovanni Rosini. Nonne v. Monza, 2 Bde., 1830, f. $1\frac{1}{3}$ Rthlr. Il Parnasso Italiano overo, 1826, f. 3 Rtlr. Maffei, storia della letteratura Italiana, dall' origine della lingua sino a'nostri giorni, 4 Vol., Milano, 1834, f. 3 Rthlr. Botta, storia della guerra dell' independenza degli stati uniti d'America, 4 Vol., 1819, f. 4 Rtl. Ségur, histoire de Russie et de Pierre le grand, 1829, f. 1 Rthlr. Daru, histoire de la republique de Venise, 27 Vol., 1828, f. $2\frac{1}{2}$ Rthlr.

Bekanntmachung.

Wir machen hiermit bekannt, daß die Amalie Susanna, verehelichte Bartlock, geb. Pasko und deren Ehemann, Todtengräber Franz Bartlock, in der Ufergasse Nr. 4, bei der eingetretenen Majorennität der Ersteren die an ihrem Wohnorte statutarisch geltende Gütergemeinschaft ausgeschlossen haben.

Breslau, den 6. September 1838.

Das Königl. Stadt=Waisen=Amt.
Ucke.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Eva Rosine verehelichte Tagearbeiter Frost, geb. Kluge, nach erlangter Volljährigkeit die an dem Wohnsitz ihres Ehemannes, Angerstraße Nr. 9 hieselbst geltende statutarische Gütergemeinschaft ausgeschlossen hat.

Breslau, den 15. Aug. 1838.

Das Königl. Stadt=Gericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 13. September um 11 Uhr Vormittags sollen auf dem Dominikaner=Platze altes Bauholz und alte Oefen aus dem in der Katharinenstraße abgebrochenen, zum Ober=Postamts=Gebäude gehörigen Hause öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkauft werden.

Breslau, den 10. September 1838.

Königl. Ober=Postamt.

Verkaufs=Anzeige.

Zum Verkauf des im Schweidnitzer Kreise gelegenen, der Schweidnitz=Jauerschen Fürstenthums=Landschaft gehörigen Gutes Michelsdorf ist ein Bietungstermin

auf den 21. September d. J. Vormittags 9 Uhr
im Landschaftshause zu Jauer

anberaumt, wozu Kauflustige und Zahlungsfähige hiermit eingeladen werden.

Das Gut enthält 42 Morgen 39 QR. Ackerland
circa 27 Morgen Wiesewachs
und 962 Morgen mit Nadelholz,

hartem und lebendigem Holze bestandenes Forstland, hat ein Brau= und Branntwein=Urbar, und die beständigen und Jurisdiktions=Gefälle betragen übed 600 Rthlr. Die Taxe des gedachten Gutes, so wie die Verkaufs=Bedingungen können zu jeder schicklichen Zeit bei der hiesigen Registratur eingesehen werden; der Zuschlag erfolgt bei vollständiger Erfüllung der Bedingungen sofort.

Jauer, den 28. August 1838.

Direktorium
der Schweidnitz=Jauerschen Fürstenthums=Landschaft.
Otto Freih. v. Zedlitz.

Bekanntmachung
wegen Verkauf einer Forstparzelle.

Die zur Ober=Försterei Rybnik gehörige, ohnweit den Städten Rybnik, Loslau und Sohrau belegene Forstparzelle Brzezina, mit einem Flächen=Inhalte von 148 Morgen 60 QR. einschließlich 1 Morgen 90 QR. Unland, soll, höherer Bestimmung zu Folge, nebst der niederen Jagd, öffentlich verkauft werden. Behufs dessen setze ich, als von der hohen Behörde ernannter Kommissarius, einen Termin auf den 1. Oktober früh 9 Uhr in dem Oberförster=Etablissement zu Paruschowitz an, und lade hiezu Kauflustige ein.

Die bei diesem Verkauf aufgestellten Bedingungen werden den Kauflustigen am Termin vorgelegt werden, vorher aber können dieselben von dem Königl. Oberförster Herrn Schwerdtfeger zu Paruschowitz gefordert und eingesehen werden, auch ist derselbe angewiesen, vor dem Termin Kauflustigen genannte Forstparzelle durch den betreffenden Schutzbeamten anzeigen zu lassen.

Bemerkt wird, daß 111 Morgen 90 QR. mit schönen Kiefern und Fichten bestanden sind, die fast durchgängig als Nutzholz, ganz besonders aber als Grubenhölzer genutzt werden können.

Proskau, den 4. September 1838.

Liebeneiner, Königl. Forst=Inspektor.

Aufforderung.

Der aus Berlin gebürtige Webergeselle Johann Gottlieb Julius Koch, — Sohn des dort, Waßmanns=Straße Nr. 12, wohnhaften Baumwollenwebers Johann Nikolaus Koch, — 23 Jahr alt, evangelisch, ist am 26. April 1833 von dem mit ihm wandernden Webergesellen Gottlieb Dunisch aus Großburg, Strehlenschen Kreises, raubmörderisch in der Nähe des Dorfes Plohe bei Strehlen und am Ufer der kleinen Lohe angefallen, vielfach

geschlagen und am Kopfe verwundet worden, hat aber unter Zurücklassung seines Felleisens mit sämmtlichen Sachen sich noch durch das Wasser ans jenseitige Ufer gerettet.

Dieser beraubte rc. Koch ist über den Hergang der Sache noch gar nicht gerichtlich abgehört worden, was aber, da der Beschuldigte — aus dem österreichischen Kaiserstaate — an uns zur Kriminal-Untersuchung abgegeben worden ist, nachgeholt werden soll, sobald nur der rc. Koch, der seit einem Jahre von Berlin aus wieder auf Wanderschaft gegangen ist, wird können ermittelt und vor Gericht gestellt werden.

Zu diesem Zwecke ersuchen wir hiermit alle in- und ausländischen verehrlichen Ortspolizeibehörden dienstergebenst, diesen Webergesellen Koch, wo derselbe sich befinden möge, anzuweisen und anzuhalten, sich wo möglich ohne Zeitverlust und direkt hierher zu begeben und bei uns sich zu melden, auch uns davon in Kenntniß zu setzen, oder doch, daß er so lange an dem Orte, wo er ausfindig gemacht wird, sich verweile, bis uns Nachricht davon — um deren schleunige Mittheilung wir bitten — hat zugehen, und das den Umständen Gemäße hat veranlaßt werden können.

Die unvermeidlichen, erweislichen Kosten werden wir — insbesondere dem rc. Koch — willig erstatten, und versichern wir unsere Bereitwilligkeit zu amtlichen Gegendiensten.

Brieg den 7. September 1838.

Königl. Preuß. Landes-Inquisitoriat.

Wunster'sche Jubiläums-Stiftung.

Alle Diejenigen, welche dieses Unternehmen durch ihre Beiträge befördert haben, werden hiermit dringend ersucht, sich Sonntag, den 16. September, (am Todestage des Jubilars) Vormittags 11 Uhr, im Lokal der vaterländischen Gesellschaft im Börsengebäude zu einer nothwendigen Berathung einzufinden.

Heute, Dienstag und die folgenden Tage:

Schnittwaaren-Auktion,

Ohlauer Straße Nr. 2, eine Stiege.

Unter andern kommen vor: bunte Rouleaux und diverse Tuchreste.

E. Birkenfeld,
Ohlauer Str. Nr. 2, eine Stiege.

Pensions-Anzeige.

In einer anständigen Familie können noch zwei Knaben, welche hiesige Schulen besuchen wollen, unter soliden Bedingungen aufgenommen werden. Auch können dieselben, wenn es von den respektiven Eltern gewünscht wird, gemeinschaftlichen Unterricht im Flügelspiel, Mathematik und Latein erhalten. Nähere Auskunft wird ertheilt: Altbüßerstraße Nr. 1, eine Stiege hoch.

Am Rathhause (Riemerzeile) Nr. 9
und
Karlsplatz Nr. 1,
haben wir ein Juwelen-, Gold- und Silber-Geschäft errichtet, welches wir hierdurch zur geneigten Beachtung empfehlen.

Breslau, den 11. September 1838.

Guttentag und Heinersdorff.

Neue Elbinger Neunaugen
bester Qualität, habe heute empfangen und offerire billigst.

C. G. Mache,
Oderstrasse Nr. 30, im Lehmernen Hause.

Erste Sendung neuer Elbinger Bricken erhielt per Post und offerirt:
F. Frank, Schweidnitzer Str. Nr. 28.

☞ Die durch Kommission an mich gekommenen vollständigen ersten 38 Hefte der v. Kamptzschen Jahrbücher für die Preuß. Gesetzgebung rc., wozu ich auch die folgenden auf Verlangen bald beschaffen kann; ingleichen eine Gesetz- und Breslauer Amtsblatt-Sammlung nebst Sachregistern, offerire ich hiermit zum Verkauf im Einzelnen oder Ganzen.

Fr. Axmann, Intelligenz-Comptoir-Assistent, Herrenstraße Nr. 20.

Am 1. August 1838 habe ich, berechtigt durch ein, auf höhere Veranlassung gemachtes pädagogisches Examen, eine

Schul- und Pensions-Anstalt für Töchter, in Waldenburg

eröffnet. Die Schülerinnen werden in drei getrennten Klassen in Allem unterrichtet, was man jetzt von gebildeten Mädchen höheren Standes verlangt. Die gedruckten Pläne sind sowohl bei mir, als auch in der Expedition der Breslauer Zeitung zu haben, und ich bin jederzeit bereit, brieflich wie mündlich die Bedingungen über Pension, Schulbesuch, Theilnahme am Unterricht in weiblichen Handarbeiten, wie an der französischen Conversation, mitzutheilen. Auch würde ich junge Mädchen, die bei guten Vorkenntnissen sich zu Erzieherinnen ausbilden wollen, gern aufnehmen und praktisch einüben. Möge Gott das in seinem Namen begonnene Werk segnen!

Auguste Teschner,
Vorsteherin einer Schul- und Erziehungs-Anstalt für Töchter höherer Stände zu Waldenburg in Schlesien.

Es wünscht Jemand, der am Freitag mit Extrapost nach Leipzig zu reisen gedenkt, dahin oder auch nur nach Dresden, einen Reisewagen mitnehmen zu können. Näheres im goldnen Schwert, Reusche Straße Nr. 2.

Ein vollständiges Gold- und Silberarbeiter-Werkzeug, wobei auch eine gute Walze befindlich, ist im Ganzen, allenfalls auch theilweise, zu verkaufen bei der Wittwe des Goldarbeiter Friedrich Keil in Schweidnitz.

Klee- und Getreidesäcke,
rohen Drillich und alle Sorten rohe Leinwand empfiehlt billigst:

Moritz Hausser,
Blücherplatzecke, in den drei Mohren.

Eine ganz sichere Hypothek von 400 Rthlr. ist vom Inhaber sofort zu kaufen. Schuhbrücke Nr. 42 par terre rechts.

Fetten geräucherten Silber-Lachs
empfing und empfiehlt:
J. Müller,
(vormals Prätorius), Neumarkt Nr. 12.

Mittwoch den 12ten dieses Vormittags 9 Uhr, soll am Ziegelthor auf dem städtischen Holzplatz eine Partie altes Bauholz, in Haufen getheilt, öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Ein Schänkschrank, eine Schwungwiege und mehrere andere Meubles und Sachen sind billig zum Verkauf: Oderthor in der Bude Nr. 5.

Wegen naher Abreise sind Meubles und andere Sachen, worunter ein fast neuer birkener Tassenschrank, ein sechsoktaviger Mahagoniflügel, gute Kupferstiche und Noten rc., schnell und billig zu verkaufen: Neue Gasse Nr. 19 par terre.

Musikalische Abendunterhaltung
findet heute Dienstag im Mentzelschen Garten bei Beleuchtung statt, wozu ergebenst einladet:
Mentzel, Koffetier, vor dem Sandthore.

Schnelle und billige Reisegelegenheit nach Berlin bei Meinicke, Kränzelmarkt Nr. 1.

Die erste Sendung
Elbinger Neunaugen
erhielt mit gestriger Post:
Friedrich Walter.
Ring Nr. 40, im schwarzen Kreuz.

Konzert-Anzeige.

Einem geehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß Dienstag in meinem Garten Konzert stattfindet.

C. Dietrich.

Jemand, der zum 15. Septbr. Extrapost mit eigenem Wagen nach Leipzig reist, sucht dahin zwei Reisegefährten auf gemeinschaftliche Kosten, und ist das Nähere Karlsstraße Nr. 45, im Comptoir, zu erfragen.

Die erste Sendung
Elbinger Bricken
erhielt mit der Post und empfiehlt
die Handlung S. G. Schwartz,
Ohlauer Strasse Nr. 21.

Elbinger Bricken
erhielt die erste Sendung:
C. J. Wielisch,
Ohlauer Straße Nr. 12.

Unterzeichnete erbietet sich, ein Paar Knaben, welche eine der hiesigen Schul-Anstalten besuchen, gegen billige Bedingungen in Kost und Pflege zu nehmen.

Verw. Priebus, Schweidnitzer Str. Nr. 12.

Die erste Sendung
Elbinger Neunaugen
empfing mit gestriger Post und empfiehlt:
Chr. Gottl. Müller.

Am 4. September ist eine kleine Dachshündin mit 4 gelben Läufen, gelber Ruthe und Brust und einem gelben Flecke über jedem Auge, abhanden gekommen; man bittet recht sehr, dieselbe Neustadt im Klemens-Lazareth abzugeben.

Die erste Postsendung
frische marinirte Elbinger Neunaugen
erhielt gestern und offerirt:
C. J. Bourgarde,
Ohlauer Str. Nr. 15.

Wohnungs-Gesuch.

Zwei Stuben und ein Kabinet, oder 3 Stuben, nebst Küche und Beigelaß, werden von einem ruhigen und pünktlich zahlenden Miether, von Michaeli ab, gesucht. Nähere Auskunft Riemerzeile Nr. 21, im Gewölbe.

Eine Wohnung von 2 Stuben und Kabinet ist pro Michaeli, Neue Sand-Straße Nr. 5, zu vermiethen.

In Nr. 24 am Neumarkte ist zu vermiethen:
a) eine kleine Wohnung Parterre,
b) Keller und Bodenraum.
Das Nähere Nr. 2, Langeholzgasse.

Angekommene Fremde.

Den 9. September. Weiße Adler: HH. Gutsb. Palm a. Zadel bei Meissen und Jacobi a. Baßlitz. Hr. Fabrikant Schmidt a. Wolgast. Hr. Buchhändler Flemmich u. Hr. Part. v. Köckritz aus Glogau. Hr. Gutsb. Pilaski aus Groß-Tschuder. Hr. Kandidat der Theologie Gebhardt aus Baßlitz. — Rautenkranz: Hr. Bürger Müller a. Warschau. Hr. Kfm. Danziger aus Ratibor. Blaue Hirsch: Hr. Bergwerks-Dir. Krolikiewicz aus Dombrowa. HH. Gutsb. Krolikiewicz, von Lassocki aus Polen u. Müller aus Seiffersdorf. — Große Stube: HH. Kfl. Samter a. Posen u. Silbermann a. Jutroschin. Hr. Kapitain Köbke. Gold. Zepter: Frau Professor Bandtke a. Krakau. Frau Gutsb. v. Chelkowska a. dem Großherz. Posen. — Drei Berge: Hr. Graf v. Zedtwitz a. Asch in Böhmen. Hr. Kfm. Bauch a. Glogau. Gold. Schwerdt: HH. Kfl. Weinkopp a. Erfurt u. Lovis aus Elberfeld. — Gold. Gans: Fürst Gagarin a. Moskau. Hr. Landschafts-Dir. v. Debschütz a. Pollentschine. Hr. Geh. Ober-Finanzrath Bitter a. Berlin. Hr. Oberamtmann Heller a. Schreibendorf. Hr. Gutsb. Dr. Ruprecht aus Bankwitz. — Zwei gold. Löwen: HH. Kfl. Kühn a. Oppeln, Blumenreich a. Gleiwitz, Altmann a. Ratibor, Schweitzer a. Neisse und Lachs aus Oppeln. HH. Fabr. Schmidt a. Neusalz u. Couneler a. Gnadenberg. — Hotel de Silesie: HH Oberamtleute Schaffner a. Acken u. Karas a. Auras. Hr. Kommerzienrath Treutler a. Neu-Weistein. Hr. Stadtgerichtsrath Grein und Hr. Gutsb. Jouanne a. Berlin. Deutsche Haus: Hr. Kfm. Block a. Ratibor. Hr. Ober-Landesgerichts-Assessor Lemmer aus Liegnitz. HH. Kaufl. Beyer aus Warschau und Schliebener a. Schweidnitz. Hr. Oberamtmann Fassong a. Triebusch. Gold. Schwerdt (Nikolai-Thor): Hr. Minister Staats-Sekretair Graf v. Grabowski a. Warschau.

Der vierteljährige Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik" ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.